

Neu Braunfelsener Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 10.

Freitag, den 11. Juli 1862.

Nummer 33.

Die Neu-Braunfelsener Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1, jährlich \$3. Vorausbezahlung. Anzeigen die zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt 1.50, dieselben auf 4 Wochen \$4.50, auf 8 Wochen \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Insertionen nur 2 Cents pro Zeile.

Anzeigen.

Raußmann & Kläner,
Galveston, Texas.
Commissions-Geschäft,
Wechsel für Deutschland.

Heydt u. Helferich,
Expeditions- und Commissions-Geschäft,
Pavaca, Texas.

H. Runge u. Co.
(COMMISSION and FORWARDING MERCHANTS.)
Tulahoma (Powderhorn Wharf), Texas.

Braden-House,
Carroll Street, San Antonio.
E. Braden, Eigentümer.
Mit diesem wohlbekannten und in der Mitte der Stadt gelegenen Hotel ist ein geräumiger, wohlangelegter Stall und eine aufmerksame Stallbedienung verbunden.

BOOKS and STATIONARY.
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
und Leihbibliothek
von
Julius Verends,
San Antonio.

Heute! Heute!
Wolle!
Everett Howes
Commissionsgeschäft in
Häuten, Wolle und Wachs,
kaufen für Paar genannte Artikel
und zahlen die höchsten Marktpreise.
Man frage an der Südwest-Ecke
Main Plaza
San Antonio, Texas.

Hirschjelle und Veccans kauft
E. Howes.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels in Texas.
Händler in:
Lebe, emitteln aller Art,
Weinen und Liquoren in vollständiger
Auswahl,
Cigarren, Tabak und Kautabak,
Kosmetikwaaren in allen passenden
Sorten,
Schuben und Stiefeln,
Hüten aller Art,
fertigen Kleidungsstücken und Blankets,
kurzen Waaren,
Eisen und Eisenwaaren,
Eisfenster und Oefen, Farbepinsel,
Fensterglas und Glasfenster,
Wiederaufladung und Zink,
Stühlen und Schaufelstücken,
so wie allen anderen für die Gegend passenden
Waaren.

Franz Moureau,
Neu-Braunfels,
Vorzüglich Nasswaaren Consul für West-Texas.

And. du Meuil
(Eguinstraße, früher C. Höges
Store)
empfiehlt sein Lager von Groceries, Dry
Goods, Schuben, Hüten u. c. zu den billigsten
Preisen.

F. Krenz
empfiehlt sein neu eröffnetes Waarenlager,
bestehend in Dry Goods, Hardware, Schu-
ben, Hüten, Groceries u. c. zu billigen Prei-
sen. Landprodukte, besonders Korn, Hüte,
Salz, Stearinabfälle, verdorbenes Fett und
Speck, Butter, Eier u. werden im Austausch
genommen oder auch mit Cash bezahlt.

Neu-Braunfelsener Seife,
von F. Krenz.
Beim Unterzeichneten ist immer Leder für
Sattler, Schuhmacher und Sattler zu haben
so wie Pelzwaare in Bären, Lieger, Panther
und verschiedenen anderen Arten für Kürsch-
ner.

G. Weuffer,
Lob- und Weisgerber
Baumwolle, Wolle, Weizen und
Korn werden in Zahlung genommen
für Waaren und für Versicherungen
von

Friedrich Wilhelm August von Steuben.

Die neuere Taktik und Militärverfassung sind Erfindungen Frankreichs, dem ein glänzendes Geschick in seinem Lurene, Conde, Vendôme, Catinat, Villars, Luxembourg, Baudouin und in dem Marschall von Sachsen die ausgezeichneten militärischen Genies verlieh. Die Notiz, in welche Ludwig XIV. Sieges das halbe Europa versetzten, zwang gebietend, daß man diese neuen Erfindungen auch auswärts nachahmte. Auch in Deutschland eilte das Bedürfnis der langsamen Prüfung zuvor und in kurzer waren die deutschen Heere auf französische Fuß gestellt. Der Geist des Ordens, des Verbesserens und der Vollkommenheit zeigte sich auch dieser Rücksicht und die schlechtesten und der siebenjährigen Krieg, mag man nun Ostreich oder Preußen im Auge haben, bewies, daß die Schüler über ihre Meister bald eine große Überlegenheit erhalten hatten. Die Genauigkeit, Pünktlichkeit, Bestimmtheit und Geschwindigkeit, mit welcher die deutschen Kräfte ihre Waffen handhabten, waren, sowie die strenge Kriegszucht, die unter ihnen herrschte, das Muster geworden, nach welchem andere Völker ihre Truppen bildeten.

Wenn die Deutschen, stolz auf diesen Ruhm sich wegen der allerdings bewundernswürdigen Einigkeit und des schnellen Mechanismus, den sie in ihre Heere gebracht hatten, unerschütterlich dachten, und den Geist, der Friedrich allein zum Sieger in so vielen Schlachten gemacht hatten, entbehren zu können glaubten, so war dies ein Irrthum, für den sie schwer genug gebüßt haben. Wenn aber in der Neuzeit Unbesonnenheit in das entgegengelegte Aeußerste fallen und militärischer Ordnung und Genauigkeit allen Werth abspülen, wenn man u. a. die Weisheit und die Vollkommenheit der alten Form bewegt, so müssen wir uns vorgenommen haben, zu einer Zeit, wo Alles umgewälzt wird, in militärische Barbarei zurückzufallen. Die heutigen französischen Soldaten können uns schon von der Unwahrscheinlichkeit solcher Behauptungen überzeugen; denn obgleich ungeliebt sind ihnen ein regeres und lebendigerer Geist, wie auch, als in manchen andern, so wird doch vielleicht bei keinem Heere so sehr auf die Genauigkeit des kleinsten Dienstes geachtet, als bei ihnen. Und das mit Recht. Die Heere sind die Körper des Staates, den man verlangt, und ein großer, fähiger Gehirne bleibt der Welt vorzuziehen oder wird, während er sich in sie einprägt, bis zur Unkenntlichkeit bis zur Unaberkennbarkeit entsetzt, wo ihn nicht ein gesunder, kräftiger und beweglicher Geist ausfüllt. Wenn es hier eine Autorität bedarf, so muß das Urtheil Washingtons von entscheidendem Gewicht sein. Obgleich ihm von keinem, der seine Thaten kennt, Geist abgesprochen werden wird und obgleich er sich an der Spitze von Kriegern befand, die einflussreiche Liebe zur Freiheit und seine Zähnen verjüngt hatte, so ist doch, daß die wilde Kampfeslust erst gesehrt werden mußte, ehe sie etwas Entscheidendes unternehmen ließ. Er suchte zu dem Ende sich einen Gefallen und fand ihn in dem General von Steuben.

Friedrich Wilhelm von Steuben wurde 1730 in Magdeburg geboren und war von seinen Vätern der älteste. Sein Vater war ein preussischer Ingenieursoffizier, der zuletzt bis zum Oberstwachtmeister und Vicecommandanten von Küstrin stieg und 1783 in einem Feld bei dem starb. Da dieser bald nach seiner Geburt nach Russland entsendet wurde, wohin ihn seine Waise begleitete, so erhielt der junge Steuben in diesem Lande seine erste Bildung und sein Körper ward frühzeitig an rauhe Witterung und Beschwerden gewöhnt. Da die Glücksgüter seiner Eltern nicht bedeutend waren, so bestimmte ihn sein Vater frühzeitig zum Militär, in welchem er selbst sein Glück gemacht hatte. Als er daher 1759 aus Russland zurückkehrte ließ er seinen Sohn in Breslau in den dem Kriegsmann unentbehrlichen mathematischen Wissenschaften unterrichten, in welchen der Knabe sehr glänzende Fortschritte machte.

In dem zweiten schlesischen Kriege trat Steuben in den Stand, welchem er gewidmet war und machte unter der Aufsicht seines Vaters als Freiwilliger, kaum 14 Jahre alt, den Feldzug von 1744 mit; auch wohnte er der Belagerung von Prag bei. In dem darauf erfolgten Frieden wurde er beim Regiment Leßwitz, später Taurisien, in Breslau angestellt und ging alle, ein Grade durch. Er war Premierleutnant a. d. er siebenjährigen Krieg ausbrach, der nach langer Waffenruhe dem Talente endlich Gelegenheit verschaffte, sich hervorzuheben und auch Steuben einen Spielraum eröffnete, der zeigte, daß er nicht unter die gewöhnlichen Naturen gehörte. Es war der Geist der Gründlichkeit und der Ordnung, welcher den jungen Steuben auszeichnete. Männer dieser Art sollen nicht immer die ersten sein, aber den zweiten Rang soll man ihnen nicht versagen, denn sie sind die Weisheit, welche das flüchtige der Idee, die allein besessen soll, zurückhalten. Steuben kannte sich und machte, was er hatte und so viel er hatte, geltend; er dachte es, mehr zu scheitern als zu erröthen. Seine Eltern, selbst sein König erkannte sein Verdienst, schätzten es nach Würden und stellten ihn dahin, wo sein Talent Nutzen bringen mußte. Sein Ehrgeiz, durch sein Verkommen, seinen Stand hervorzuheben und zu erhalten, machte, daß andere kriegerische Eigenschaften ihm nicht fehlten. Ehrgeiz, wiewohl keine Heimath nicht immer große Seelen, gibt doch oft der klein-

sten Seele Federkraft und zieht sie hervor aus dem Gewöhnlichen. Auserkandtheit und Muth in der Schlacht sind auch Steubens schöner Ruhm; sie flossen auf seiner Quelle. Er wohnte im siebenjährigen Kriege allen Feldzügen mit Auszeichnung bei. Als der in der Geschichte desselben bekannte Marsch sein Heer errichtete, suchte und erhielt Steuben 1758 die Erlaubniß, bei demselben zu dienen, ohne Verlust der Stelle, die er in seinem Regiment bekleidete. Marsch, über diese Erhebung erfreut und die Thätigkeit und Sorgfalt des Jünglings achtend, machte ihn zu seinem Generaladjutanten. Nach dem Tode des gefürchteten Pariajägers, (1759) wurde er dem General Hülsen als Brigadeoffizier beigegeben, mit welchem er den Zug nach Polen mitmachte. In der Schlacht bei Prag (1757) war er zwei mal, in der Schlacht bei Kunersdorf (1759) aus neue verwundet worden und hatte dadurch sein Gewicht im Heere verlohren. Denn Neben sind der Schmutz des Krieges, das Pfand der Liebe seiner Genossen.

Am Jahre 1761 entfernte der König Steuben vom Regiment und machte ihn zum Quartiermeister-Verantw., eine Wahl, die, wie so viele andere, von dem barbaren Blick dieses Fürsten zug und ein neuer Beweis ist, daß er sich auf den ihm gebührenden Plog zu stellen verstand. In demselben Jahre wurde er von den Russen gefangen genommen und nach Petersburg geführt. Bald nach Peter's III. Thronbesteigung erhielt er jedoch seine Freiheit und da dieser Kaiser Alles, was preussisch war, schätzte, ja übertriebene bewunderte, so mußte ein Mann, wie Steuben, von ihm ausgezeichnet werden. Steuben verließ in Russland zu hohen Bestimmungen und die Rolle des Generals besetzt worden, hätte nicht die Entfernung und Erwerdung des Kaisers den Zustand der Dinge völlig verändert. So viel wurde indessen doch für ihn gewonnen, daß er, als der mit Preußen geschlossene Frieden von Kärarina bestätigte wurde, zum preussischen Heere zurückkehren durfte. Der König erbot ihm zum Capitän in seinem Gefolge, etwas später zum Commandanten von Torgau. Aber dennoch verließ Steuben bald nach widergescheittem Frieden die preussischen Kriegsdienste. Er suchte seinen Werth, und wollte daß ihn auch Andere fühlten; ein Verlangen, das, so gerecht es ist, nicht immer Verzeihung findet und dann oft eine Qual für die Herzen wird. Eine Streitigkeit zwischen ihm und dem Grafen Anhalt, der zugleich mit ihm Flügeladjutant war und vom Hofe begünstigt zu werden schien, erfüllte ihn mit Unmuth; das Anerbieten, ihm eine Compagnie bei einem Regiment in Brest zu geben, steigerte seinen Verdruß, weil er dies nicht für einen hinreichenden Lohn seiner 23jährigen treuen und wichtigen Dienste hielt, während welcher er der Achtung des Prinzen Heinrich und des Königs selbst sich verhehrt halten durfte. Er reiste demnach, als er eine zeitlang zu Halle und Dessau sich aufhalten, unter dem Vorwande einer Krankheit 1764 in das Wildbad im Württembergischen und forderte von dem Kaiserlichen Hofe, der ihm erst nach einiger Zeit erhielt wurde.

Es war nicht ohne, die Steuben nach Bescheidenheit suchte. Der Sonnenblume gleich, die sich nur im Strahl der Tagesgenien entfaltet und nach dem Lichte schaut, neigte er sich lediglich dahin, wo Ehre schimmerte. Um diesem Fort seiner Tage zu bauligen, war er sogar fähig, aus sich selbst herauszutreten und sein Wesen zu verleugnen; Mühselig dieser Art, bei seiner stärkern Neigung des Gemüths selten, erlaubt sich am häufigsten der Ehrgeiz. Steuben, der Kräfte, der erfahrene Taktiker, wird plötzlich zum dienfertigen Heimsinn, weil er sich in der Nähe eines Fürsten gestellt sieht, in dessen Glanze, so beschränkt der Raum, den er füllte, er mündeten Andern zu verdunkeln und seine Gefahr in Preußen zu bekämpfen hoffen darf. Empfohlen durch den Prinzen Heinrich, des großen Friedrichs Bruder, und eine Prinzessin von Württemberg, trat er in die Dienste des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen als Hofmarschall, eine Stelle, in welcher sich wenigstens seine Liebe zum Denken noch bewegen konnte. Die Schilderungen, welche man von ihm in diesen neuen Verhältnissen macht, sind für ihn nicht unrichtig; selbst pünktlich in seinen Geschäften, war er strenge in dem, was er von seinen Untergebenen fordern durfte, und doch wußte er durch Herablassung ihre Liebe zu gewinnen; er war dienfertig, menschenfreundlich, geschickt, Alles, was seinem Fürsten Verdrüß machen konnte, in der Stille beizulegen; werthschätzend dem Fürsten, so bezug dessen Gemüthsart auch war; geachtet von allen, die mit ihm umgingen, und auch von andern benachbarten Höfen. Umfomehr hat man Mühe, der Nachricht einzigen Glauben zu schenken, nach welcher er doch einmal an einer Hofcabale theilgenommen haben und unter Demen gewesen sein soll, welche es dahin brachten, daß der Kaiser von Steuben, der sich durch seine Freimüthigkeit bei Manchem verhasst gemacht hatte, von seinem Posten gesetzt wurde.

Eine Reise, die er mit seinem Fürsten nach Frankreich unternahm und mehrere Jahre dauerte, ward ihm dadurch nützlich, daß er mit mehreren Generalen, Ministern und andern einflussreichen Personen bekannt wurde, die später durch ihre Empfehlung zu seinem Glück nicht wenig beitrugen. Die Unterhaltung, welche er mit einigen Engländern von Stand führte, die er in Paris kennen lernte, übte

ihn im Englischen, dessen er nur wenig mächtig war und das er doch bald beherrschen sollte. So streute er keine genug aus, aus denen still seine Zukunft hervorblühte; aber sein Herz wußte nicht Alles, was und warum er es that, und seine Klugheit berechnete nicht immer. Er hatte seine Tage, so freundlich sie ihm auch anfänglich schienen mochte, jetzt lieb gewonnen; die Welt suchte ihn nicht; sich anzubieten war er zu stolz, daher gehörte er seinen jetzigen Verhältnissen mit ganzer Seele.

Nach seiner Rückkehr aus Frankreich beschränkte er seine Wünsche auf des Fürsten Liebe, auf des Hofes Achtung, und er war lange nicht so glücklich gewesen als jetzt. Aber dies Glück war nicht von Dauer. Es verbreiteten sich Gerüchte, die seinen Werth als Menschen angriffen. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die Geißeln, des Protestanten Glanz ungenügend, sich gegen ihn geschäftig regten. Selbst der Fürst wurde gegen seinen Diener eingenommen und Steuben sah sich genöthigt, den kleinen Staat und seine Stellung zu verlassen und sich nach Karlsruhe zurückzuziehen. Durch den Kaiser von Frankreich, welcher, treu der Freundschaft, sich des Geistes annahm, wurde das gute Vernehmen zwischen Steuben und dem Fürsten so weit wieder hergestellt, daß dieser ihn später mit Empfehlungsschreiben unterstützte und Jener nach von Amerika aus mit ihm und den ersten Personen seines Hofes Briefe wechselte, in denen war doch augenblicklich seine Lage schwierig; er war ohne Amt, ohne Aussehen, ohne Vermögen. Als er daher erfuhr, daß der Congreß der eben im Kampfe für die Freiheit und Unabhängigkeit begriffenen Colonien in Amerika einen Mann suchte, der Kenntnisse und Erfahrung genug hätte, um bei ihren Heeren als Lehrer der Taktik aufzutreten, so bedachte er sich nicht länger, in die Räume, in denen er sich früher mit Ehren bewegt, zurückzukehren. Sein Ehrgeiz erwachte, in der neuen Welt glanzte er all' die Träume früher, seiner Jugend in Erfüllung gehen zu sehen; denn was er vermochte, konnte er und Revolutionen befreundeten sich mit der Einfachheit.

Durchdrungen vom Geiste seiner Kraft, mit wichtigen Empfehlungsschreiben versehen, eilte er 1777 nach Paris, stellte sich Franklin dem Gefandten des Congresses, vor und trat mit ihm in Unterhandlungen; sie zerbrachen sich aber, weil er seine Forderungen zu hoch spannte. Er wollte nun in französische Kriegsdienste treten; da aber Frankreich viele eigene Offiziere die damals dienstlos waren unterzubringen hatte, scheiterte der Versuch; er bot sich dem spanischen Gefandten an; seine Religion war diesem ein nicht zu behebendes Hinderniß. Mit Unmuth im Herzen reiste er nach Karlsruhe zurück, nach da die Beförderung wozu ihm seine Freunde Hoffnung machten, ebenfalls ausblieb, so brach sein Muth. Da seine Lage immer deprimirter wurde, seine Schulden drückender wurden, so mußte er seine Forderungen herabstimmen. Er machte im Herbst desselben Jahres eine zweite Reise nach Paris, die glücklicher ausfiel. Er schloß mit Franklin unter sehr vortheilhaften Bedingungen ab und erhielt das Patent als Generalmajor, die höchste militärische Würde in den Vereinigten Staaten, 24,000 Francs Gehalt und 8000 Francs Reisegeld. Außer den nöthigen Wandbedürfnissen bekam er zwei Negere und vier Pferde zum Geschenk; auch wurden nach seinem Wunsch einige seiner Freunde zu Offizieren ernannt, die unter ihm dienen sollten. Ohne Vergeltung reiste er auf der Fregatte 'Hercules' nach Amerika ab und landete nach einer gefahrvollen Fahrt am 1. December 1777 zu Portsmouth in Newhampshire. Er eilte, überall auf Ehrenvolle aufgenommen, nach Yorktown, wo damals der Congreß tagte, und erhielt von diesem die Weisung sich ungesäumt in Washington's Winterquartier bei Valley Forge zu begeben.

Washington überzeigte sich bald von Steubens Brauchbarkeit und seine Briefe an den Congreß erwähnen seiner mit dem größten Lob. Steuben übernahm an des Generals Conway Stelle die Generalinspektion über die Truppen, die nun auf einen ganz neuen Fuß gestellt wurden, indem er sich bemühte, die Uebungen derselben zu verbessern und ihnen bei allen Regimenter die nöthige Gleichförmigkeit zu ertheilen, ein Unternehmen, das mit vielen Schwierigkeiten verbunden war. Er war ein Fremdling und weder der Sitten noch der Sprache in dem nöthigen Grade kundig; das Heer war neu, an Unterwürfigkeit so schwer zu gewöhnen, da es ja eben die Freiheit war, für die es socht, und voller Vorurtheile gegen Ausländer. Durch Muth und Klugheit, durch Herablassung, die er auch hier mit der Strenge des Dienstes paarte, durch die Eintracht, in welcher er ununterbrochen mit Washington lebte, der ihn überall mit seinem Ansehen unterstützte, und durch redlichen, unerbittlichen Ehrgeiz gelang es ihm indessen über alle Hindernisse zu siegen. Das amerikanische Heer konnte sich in Rücksicht auf Ordnung, Pünktlichkeit und Geschicklichkeit im Gebrauche der Waffen allmählich mit dem englischen messen und durch die bessere Deducation die er bei den Regimenter einfuhrte, wurden ansehnliche Summen erspart. Wie sehr man seine Verdienste schätzte, erhellet daraus, daß man bei einer neuen Einrichtung der Generalinspektion im Jahre 1781 ihm nicht nur eine beträchtliche Gehaltzulage gab und ihn nur vom Congresse abhängig machte, sondern daß auch die von Steuben 1778 ausgearbeitete

und zum Druck beförderte Ordnung für die Reiterei und die Infanterie bei dem Heere in den Freistaaten noch augenblicklich gültig ist.

Ueberdies legte Steuben bei mehreren Gelegenheiten Proben seines Muths und seiner Einsicht ab, welche die gute Meinung, die man von ihm unterthelt, noch erhöheten. In dem Gefecht bei Monmouth am 28. Juni 1778 war er es der die Ehre des Tages rettete. Er wurde von Washington beauftragt, die Division des Generals Lee, die sich in großer Unordnung zurückzog zu unterstützen. Dieser that er nicht nur glücklich aus, sondern führte auch dem Vorgehen, auf Befehl desselben, eine ansehnliche Verhinderung zu. Im Jahre 1781 befand er sich an der der vorgeschlagenen Miltz, die man in der Eile zusammengebracht hatte, um den Einbrüchen der englischen Generale Arnold und Phillips zu widerstehen. Er hatte hier namentlich die Hauptrolle des Partisanen Sinke gespielt, welche dem englischen Oberfeldherr die Vernichtung des Steubischen Corps vorzüglich empfahlen hatte. Steubens Vorsicht jedoch war es, daß dieser Auftrag unangeführt blieb, obgleich er es nicht verhindern konnte, daß Sinke ihn einige mal überhete und unter andern ein bedeutendes Waffenverräthe zerstörte, die seinem Schutze überlassen worden waren. In Juni desselben Jahres ließ Steuben mit den Seinigen zu den Truppen des Generals Lafayette und war mit demselben bei der berühmten Gefangennehmung des englischen Heeres zu Yorktown, indem er an dem Tage, an welchem die Engländer sich ergaben — am verhängnisvollen 19. October — den Befehl in den Kaufgraben führte.

Aus den skizzirten Andeutungen erhellt, daß Steuben allerdings der Mann nicht war, von welchem man große, schnelle, durchgreifende Pläne erwarten durfte. Hatte er in früherer Zeit hierzu einige Kraft besessen, so war sie durch den Mechanismus, zu dem die Regel führt, allmählich erloscht worden; doch daß er durch die Regel das wilde Feuer milderte und den Geist, der sich in das Weite verloren hatte, zu sich selbst zurückrief, bleibt immer ein hervorleuchtendes Verdienst. Kühnheit ist die Seele des Antritts; Ordnung, Genauigkeit, Besonnenheit geizmen der Vertheidigung. Jener strebt Fortwelle zu erringen diese nimmt die Vorteile, die sie in Händen hat, sorgfältig wahr und geht häuslicherlich mit ihnen um. Steuben war am geschicktesten zur Vertheidigung; man kann sagen, daß sowohl er wie wie Sinke auf seinem Plage gestanden habe.

Der Krieg war beendet, volle Unabhängigkeit der Preis von Nordamerikas Anstrengungen. Steubens Ehrgeiz war befriedigt, er sah sich unter den ersten Personen des jungen Reichthums und allgemein geschätzt; er durfte sich sagen, daß das Glück dessen seine Mitbürger genossen, zum Theil mit sein Werk war. Der langwierige Krieg hatte jedoch seine Gesundheit angegriffen, er bedurfte der Ruhe. Doch wo sollte er diese finden, da er selber nicht erspart hatte, da der Frieden ihn unter die Zahl bloßer Bürger zurücksetzte und seines Gehaltes beraubte, und da endlich die Finanzen des Congresses allzusehr zerrüttet waren, als daß er seiner Dankbarkeit gegen seine Verdienste so leicht freien Lauf lassen können. Steuben hatte jetzt sogar mit Nahrungssorgen zu kämpfen, ein hartes Loos nach solchen Mühseligkeiten für das heranabende Alter. Zwar erkannte ihm der Staat Pennsylvania schon 1783 eine ansehnliche Menge Ländereien zu, aber sie lagen in menschenleeren Gegenden und waren den Einfällen von Indianern ausgesetzt. Der Staat New Jersey schenkte ihm in demselben Jahre ein beträchtliches Landgut in der Ortshaus Neubardooes aber mit der lästigen Bedingung, es selbst zu bebauen. Die Freigabe des Staats New York machte endlich seinem Unmuth ein Ende; für seine Verdienste in den Vereinigten Staaten geflesteten Dienst schenkte ihm dieser im Mai 1786 eine Viertelstadt von 16,000 Acres Land in einer sehr fruchtbaren und angenehmen Gegend der nachherigen Grafschaft Putnam, wo er sich ankamte und seines Lebens Ueberrest in ländlicher Ruhe hinbrachte.

Falsche Bescheidenheit lag nicht in Steubens Charakter; er verbehte es so wenig Andern als sich selbst, daß er Ansprüche auf den Dank der Vereinigten Staaten hatte, und das lange Erwarten desselben schmerzte ihn vielleicht mehr, da er wirklich mit den größten, ja übertriebenen Hoffnungen aus dem Kriege zurückgekehrt war. Deslo angenehmer mußten ihm die Beweise von Achtung sein, die er später erhielt, als einmal von dem Staate New York die Bahn gebrochen war. Der Congreß ließ sich 1790 im Stande, seine Schuld an ihn abzutragen; ihm ward ein jährlicher Gehalt von 25000 Dollars auf Lebenszeit bewilligt und im Jahre 1792 erwies man ihm nach der schönen Sitte, die man in dem Freistaate befolgt, ganzen Distriken den Namen verdienter Männer zu geben, die Ehre, die Druckschrift, in welcher New York ihm Ländereien verliehen, nach seinem Namen zu benennen. Schon 1780 war er zum Mitglied der Philosophischen Gesellschaft in Philadelphia gewählt worden; gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts gab ihm die Gesellschaft zu New York, die es sich zum räumlichen Beruf machte, deutsche Einwanderer mit Hülfe von Hülfe zu unterstützen und die ärmern von ihnen gegen Unterdrückung und Raubgier zu vertheidigen, dadurch einen Beweis ihres Vertrauens, daß sie ihn zu ihrem Vorstehenden ernannte, eine Würde, mit welcher

er bis zum Ende seines Lebens bekleidet blieb. Steuben starb am 28. November 1795 im 64. Lebensjahre am Schlage auf seinem Landgute. Ein Mann der ihn viele Jahre gekannt hatte, fällt über ihn folgendes Urtheil: „Zu seinen militärischen Vortügen gefellte er alle Tugenden eines Bürgers und alle Vollkommenheiten eines Mannes von guter Erziehung. Er hatte angeerbte Kenntnisse, einen hellen Verstand und ein gesundes Urtheil. Die Natur hatte sein Herz offen geschaffen für alle ihre Kinder und nie verschloß er es ihnen. Sie fand ich ihn einer unwürdigen Handlung schuldig und nie sah ich ihn eine gute unterlassen.“ Um so befremdender sind mir die Worte eines Freundes. Dieser schrieb mir voriges Jahr: Steubens Monument, das anfangs in der Mauer der alten deutschen Kirche in Nassau-Strasse in New York errichtet war, befindet sich jetzt in einer kleinen Pumpkammer in der deutschen Kirche in North-Strasse in New York und zwar in mehreren verfallenen und entstellten Stücken und wird nächstens unter Aufsicht des Historischen Museums zu New York gestellt werden müssen.“ Als die Baptistenkirche deren Prediger Herr Sommers ist, der der Deutschen in der Anborenschaft des Gebäudes in Nassau-Strasse folgte, waren die Baptisten so artig, den Deutschen zu gestatten, das Denkmal mit sich zu nehmen, da Steuben ein Deutscher und bei seinen Lande die sehr geschätzt gewesen. Die Inschrift aber lautet also: „Sacred to the memory of Frederick William Augustus, Baron Steuben, a German; knight of the Order of fidelity; Aid-de-Camp to Frederick the Great, king of Prussia; Major-General & Inspector-General in the revolutionary war; esteemed, respected and supported by Washington. He gave military skill and discipline to the citizen soldiers, who, fulfilling the decrees of Heaven, achieved the independence of the United-States. The highly polished manners of the Baron were graced by the most noble feelings of the heart. His hand open as a day, for melting charity, closed only in the strong grasp of death. This memorial is inscribed by an American (General William North), who had the honor to be his aid-de-camp, the happiness to be his friend. Ob. 1795.“

Der Peterburger, Virginien, Erpree schreibt: „Dalle und McLellan haben beide ihre Regierungen vergeblich um Verthaltung gebeten, sie aber nicht erhalten. Weßhalb nicht? Weil der Norden nicht im Stande ist, sie auszubringen. Der Norden ist erschöpft, seine Arbeit ist vor aus; wir sind im Stande, sie zu thun. Vor daß, Volk und Soldaten der Confederation!“

Der Vereinigte Staaten General Woel sagt in seinem offiziellen Bericht über die Räumung von Norfolk und Umgegend von Seiten der Confederierten, daß er über 200 Kanonen und ungeheure Quantitäten Munition erbeutet hat, welche die Confederierten im Stiche lassen mußten.

Der Charleston Courier meldet Folgendes: „Der Regierungsdampfer Planter wurde kürzlich von den Offizieren desselben während einer ganzen Nacht der Wachsamkeit der Regermannschaft überlassen. Er lag die ganze Nacht hindurch an einer unsrer Werften. Am nächsten Morgen am hellen Tage feuerten die Negere auf, dampflos Das hinunter, allen Herten vorbei, zum Hafen hinaus zur Planter Flotte und übergaben das Schiff. Eine Anzahl Negere am Bord des Planters entliefen auf diese Weise. Der Planter hatte auch 4 große wertvolle Kanonen an Bord, für eine der Herten im Hafen bestimmt, welche dem Feind in die Hände fielen.“

Der Longbery von dem Texas Republikan schreibt von Marshall Tex. 29 Juni: „Soeben ist mit dem Postwagen von Shreveport Judge Dhillree und Capt. Macfie direkt von Richmond hier angekommen und diese Herrn berichten: 1. Daß die Confederierte Armee vielleicht eine der besten der Welt sei, hinsichtlich ihrer Disciplin, Anzahl und deroischem Geiste; daß man aber die Hauptstadt zu vertheidigen und den Feind zurückzutreiben seinen Zweifeln bege, und daß McLellan würde geschlagen werden und unsere Armee dann angreifend verfahren würde. 2. Daß die Föderale Armee unter Halleck sich 60 Meilen zurückgezogen habe und daß die Streikräfte von Beauregard an verschiedenen Stellen zertheilt sind und manövriren zu einem nicht bekannten Zwecke.“

Die Nachrichten von der anderen Seite des Flusses zeigen an, daß dort bedeutende militärische Bewegungen im Gange sind, die wir noch nicht verstehen können, deren Zweck aber uns bald klar werden wird.

Gen. Van Dorn commandirt die Streikräfte zu Vicksburg und hat Instructionen sich nicht zu übergeben, noch dem Feind landen zu lassen. Am Samstag, den 21., erschienen 30 Kanonenboote unterhalb der Stadt. Ein furchtbares Geschick fand am 25. und 26. Juli, dessen Ergebnis jetzt noch nicht bekannt ist. Judge Dhillree sagt, daß die Kanonen ohne Unterbrechung war und daß sie deutlich zu Monroe und 20 Meilen westlich von Minden gehört werden konnte.

